

Katarzyna Bednarska

Translation im Spannungsfeld der
"cultural turns" = Translation Among
Cultural Turns. Eine Tagung des
Instituts für Germanistik (Lehrstuhl
für Linguistik und
Translationswissenschaft) der
Universität Gdańsk, 13.–14. Oktober
2011

Studia Germanica Gedanensia 25, 370-374

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

BERICHTE UND REZENSIONEN

Translation im Spannungsfeld der *cultural turns* / Translation Among Cultural Turns. Eine Tagung des Instituts für Germanistik (Lehrstuhl für Linguistik und Translationswissenschaft) der Universität Gdańsk, 13.–14. Oktober 2011.

Die Tagung „Translation im Spannungsfeld der *cultural turns* / Translation Among Cultural Turns“, die von dem Institut für Germanistik, Lehrstuhl für Linguistik und Translationswissenschaft organisiert wurde, fand am 13. und 14. Oktober 2011 in den Räumen der Universität Gdańsk statt. Die Vorträge, die auf Deutsch, Englisch und Polnisch gehalten wurden, wurden anschließend von den Teilnehmern gemeinsam diskutiert.

Schon im Begrüßungswort wurden die Hauptthemenkreise annähernd umrissen. Prof. Andrzej Ceynowa, Dekan der Philologischen Fakultät der Universität Gdańsk, hat einige einleitende Thesen über die Bedeutung des Phänomens der *cultural turns* für die gegenwärtigen linguistischen Untersuchungen formuliert. Prof. Andrzej Kątny, Leiter des Instituts für Germanistik, hat über die neuesten Tendenzen im linguistischen und translationswissenschaftlichen Diskurs einen kurzen Bericht erstattet. Die späteren Beiträge haben sowohl die theoretischen Grundlagen für die Besprechung der Problematik geschaffen als auch die praktische Anwendung der Theorie anhand von konkreten Beispielen dargestellt.

Den ersten Beitrag zu den theoretischen Grundlagen der Übersetzungswissenschaft hat Prof. Marian SZCZODROWSKI von der Universität Gdańsk (*Kodematische Überlegungen zum Begriffsbereich: Traduktion – Translation*) geleistet. Zum einen hat er ausdrücklich auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass ein Übersetzer nicht nur über die sprachlich-kommunikative, sondern auch über die kulturelle Kompetenz (sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielsprache) verfügen soll. Zum anderen hat er den Unterschied zwischen zwei oft synonymisch betrachteten Begriffen: ‚Traduktion‘ (die sich eher auf die vorbereitende Arbeit an dem zu übersetzenden Text in der Ausgangssprache bezieht) und ‚Translation‘ (die den veröffentlichungsreifen übersetzten Text in der Zielsprache betrifft) beleuchtet. Mit dieser Problematik hat sich auch Mag. Inez OKULSKA von der Universität Poznań und der EUV in Frankfurt/O. (*Wozu Übersetzungstheorie*) in ihrem Vortrag befasst, in dem sie die Überlegungen bezüglich der Nützlichkeit der Translationstheorie in den modernen linguistischen Studien angestellt hat. Dabei hat sie auf zwei Arten von Übersetzungstheorie hingewiesen: die prospektive (zukunftsorientierte) Übersetzungstheorie, die Regeln für Übersetzer formuliert (wobei praktische Erfahrung in der übersetzerischen Tätigkeit ausdrücklich erwünscht wird), und die retrospektive (rückblickende) Übersetzungstheorie, die sich mit der Analyse bereits vorhandener Übersetzungen beschäftigt und daher von dem Forscher keine praktische Erfahrung verlangt. Dr. Adam SZELUGA von der Universität Gdańsk (*Kulturbedingte Kodeelemente*

im translatorischen Prozess. Ein Beitrag zur kognitiven Semantik) hat das Thema hingegen aus rein linguistischer Perspektive behandelt. Nachdem er die Grundthesen des sprachlichen Relativismus und der kognitiven Linguistik grob skizziert hatte, stellte er die These auf, dass Volläquivalenz in der Übersetzung weitgehend unerreichbar ist und die Quellen der Unübersetzbarkeit sowohl sprachlicher als auch kultureller Natur sein können. Zum Abschluss der Reihe von sprachtheoretischen Überlegungen haben Mag. Agnieszka GILEWSKA und Mag. Aniela STASZEWSKA von der Hochschule für Finanzen und Management in Białystok (*English, not German, as the main language taught in Translation Studies programs in Poland*) einen Beitrag über die deutsche Sprache und ihre Bedeutung in der Welt von heute geleistet. Ihrer Untersuchungen zufolge ist die Rolle des Deutschen auf der internationalen Bühne – trotz der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands und anderer deutschsprachigen Länder – eher eingeschränkt. Bei den wichtigsten politischen, kulturellen und sportlichen Veranstaltungen sei die deutsche Sprache nicht (oder zu wenig) präsent, was sich auch im Verhalten der Fremdsprachenlerner in Polen widerspiegelt: Die meistgelernte und populärste Sprache unter polnischen Schülern sei immer noch das Englische, das ihnen problemloses Kommunizieren innerhalb der ganzen Europäischen Union ermöglicht.

Die zwei weiteren Vorträge haben die Frage der *cultural turns*, also der kulturellen Umorientierung in der Translationswissenschaft, thematisiert. Einen einführenden Beitrag hat Dr. Magdalena HORODECKA von der Universität Gdańsk (*Cultural turn and interpretation*) geleistet. Sie hat vor allem auf den Aspekt der Interdisziplinarität der Übersetzungswissenschaft hingewiesen: Infolge der kulturellen Umorientierung seien die rein linguistischen Methoden der Übersetzungsanalyse unzureichend geworden und die modernen linguistischen Untersuchungen profitieren von den Leistungen anderer Disziplinen, wie Sozial-, Kultur- und Medienwissenschaften. Bei einer übersetzerischen Tätigkeit seien mehrere außersprachliche Aspekte zu beachten, wie Geschlecht oder Volkszugehörigkeit des Übersetzers / der Übersetzerin. Sie hat betont, ein Übersetzer darf sich nicht auf die Rolle eines Kopisten beschränken, denn ihm sei eine viel wichtigere Rolle eines Sprachmittlers und eines Interpreten zugeschrieben. Diese These wurde von Dr. Tamara BRZOSTOWSKA-TERESZKIEWICZ von der Polnischen Akademie der Wissenschaften (*Modernist models of literary translation. At the intersection of Translation Studies and New Modernist Studies*) weiter entwickelt, erweitert und vertieft. Sie hat nämlich auf die Überschneidungspunkte der Translationswissenschaft mit den neuen Studien der Moderne aufmerksam gemacht: Im Zuge der modernistischen Bewegung seien jegliche Formen von Mimesis abgelehnt worden, was auch die mimetische Übersetzung (die Übersetzung als Kopie oder Nachahmung) betraf.

Die sprachwissenschaftliche Analyse hat eine Grundlage für die späteren Überlegungen zu verschiedenen Problemen der Translatorik anhand von literarischen und nicht-literarischen Texten geschaffen. Von den literarischen Texten wurden vor allem Romane, aber auch Gedichte und Lieder untersucht. Von den nicht-literarischen Texten wurden wissenschaftliche Beiträge und Gebrauchstexte, aber auch der alltägliche Sprachgebrauch unter verschiedenen Aspekten einer Analyse unterzogen.

Prof. Zoja NOWOŻENOWA und Dr. Tatiana SINIAWSKA-SUJKOWSKA von der Universität Gdańsk (*Grafika i paragrafika w przekazie międzykulturowym – na materiale dwujęzycznych tekstów dyskursu naukowego / Graphik und Paragrafika in interkultureller Vermittlung – am*

Beispiel von zweisprachigen Texten des wissenschaftlichen Diskurses) haben sich in ihrem Vortrag mit dem Problem des wissenschaftlichen Diskurses im internationalen Umfeld befasst. Anhand von gemeinsamen Veröffentlichungen polnischer und russischer Wissenschaftler wurden strittige Punkte dargestellt, die bei einer zweisprachigen Publikation in verschiedenen Schriftsystemen und bei unterschiedlichen Verlagstraditionen am häufigsten vorkommen. Dazu gehört vor allem die Schreibweise der Namen und des Titels, die Zitierweise und die bibliographischen Angaben. Zwei weitere Referentinnen haben sich mit der Praxis der Translation im diachronischen Aspekt befasst. Dr. Marta TURSKA von der Universität Gdańsk (*Übersetzung im Dienste der Politik – ein Exkurs ins 18. Jahrhundert*) hat eine Sammlung von den aus dem 18. Jahrhundert stammenden Dokumenten der ostpreußischen Staats- und Kirchenbehörden aus dem Stadtarchiv von Elk einer Analyse unterzogen. Da sich die Verfasser dieser Schriftstücke bei den Empfängern – der polnischsprachigen Bevölkerung – verständlich machen wollten, wurden die Texte von sprachlich ausgebildeten Angestellten der Behörden aus dem Deutschen ins Polnische übersetzt. Die damalige preußische Sprachpolitik sei besonders vorteilhaft für die polnische Sprache gewesen: Nicht nur wurden die wichtigsten Dokumente auf Polnisch gedruckt, sondern auch die auf dem ganzen Staatsgebiet angeordnete Schulpflicht habe wesentlich zur Entwicklung der polnischen Hochsprache beigetragen. Mag. Anna KAPUŚCINIŃSKA von der Universität Bydgoszcz (*Was kostet eine Übersetzung? Zu Vor- und Nachteilen der funktionellen literarischen Translation*) hat einen Vortrag über die von Hans-Peter Hölischer-Obermaier verfasste deutsche Übersetzung des polnischen religiösen Liedes *Bogurodzica* gehalten. Da das Lied seit dem Mittelalter vor den wichtigsten Schlachten gesungen worden ist, ist es fest in der polnischen Geschichte verankert und scheint dadurch unantastbar zu sein. Hölischer-Obermaier hat es aber bei der Übersetzung weitgehend eingebürgert, also an die deutschen Verhältnisse angepasst. Im Referat wurde somit eine wesentliche Frage gestellt: ob der Übersetzer den Text einbürgern, also für den Rezipienten verständlich machen sollte, oder ob es besser wäre, die Übersetzung zu verfremden, und dadurch den bisher unbekanntem kulturellen Hintergrund zu vermitteln.

Drei Referate wurden dem aktuellen Thema der politischen Korrektheit gewidmet. Als Einführung konnte das Referat von Dr. Dennis SCHELLER-BOLTZ von der Universität Opole (*Politische Korrektheit und Übersetzung*) dienen, in dem der historische Hintergrund des Phänomens der *political correctness* sowie der aktuelle Forschungsstand zu diesem Thema dargeboten wurden. Die Idee der politischen Korrektheit ist während der Emanzipationsbewegungen der sechziger und siebziger Jahre des 20. Jh.s entstanden und ist heutzutage aus dem öffentlichen Sprachgebrauch nicht mehr wegzudenken. Es wird nach und nach gefordert, abwertende Ausdrücke zu vermeiden und geschlechtsneutrale Benennungen zu benutzen. Ein konkretes und aktuelles Beispiel dafür hat Dr. Barbara SAPAŁA von der Universität Toruń (*Cultural turns und die Frage der Beurteilung übersetzerischer Leistung. Eine Fallstudie*) angeführt. Während ihrer Teilnahme an einem deutsch-polnischen Projekt wurde sie mit dem Problem der Anwendung von politisch korrekten Bezeichnungen für gehörlose Menschen konfrontiert. In ihrem Referat hat sie von der unterschiedlichen Situation in Deutschland und Polen berichtet und die Meinungen der Betroffenen selbst anhand der diesem Thema gewidmeten Internet-Foren präsentiert. Schlussendlich hat Dr. Janina GESCHE von der Universität Gdańsk (*Gründe fürs Auslassen beim Übersetzen – die deutsche und schwedische Übersetzung von*

Stanisław Lems Erzählung „Der futurologische Kongress“) einen Vortrag über die Auffassung der politischen Korrektheit in Schweden am Beispiel der schwedischen Übersetzung der Erzählung *Der futurologische Kongress* von Stanisław Lem gehalten. In der Übersetzung ins Schwedische wurden zahlreiche Textstellen ausgelassen, und zwar nicht aufgrund der Unübersetzbarkeit, sondern aus ideologischen Gründen. Betroffen waren vor allem medizinische Wortschöpfungen, Begriffe zur Beschreibung der im schwedischen kollektiven Gedächtnis nicht vorhandenen Kriegserfahrung sowie alle Begriffe, die als rassistisch oder chauvinistisch geprägt gelten konnten. Dabei ist natürlicherweise eine Frage nach der Richtigkeit solch einer Herangehensweise aufgetaucht, die unausweichlich Konnotationen mit einer Art Zensur erwecken kann.

Das Referat von Dr. Gesche, das den Aspekt der politischen Korrektheit in der Literatur thematisierte, stellt ein Bindeglied zur nächsten Gruppe von Referaten dar, die das Thema der Übersetzung literarischer Werke angesprochen haben. Als Hauptthema bei den zwei- oder dreisprachigen Vergleichen hat sich die Fremdheit erwiesen, sowohl auf der Ebene der Sprache als auch auf der Ebene des Inhalts der besprochenen literarischen Texte. Mit der Übersetzung einer Kultur, also mit der Übertragung fremder Kulturelemente, befasste sich anhand der chassidischen Literatur Dr. Izabela OLSZEWSKA von der Universität Gdańsk (*Der Weg des Translators in der chassidischen Lehre. Zur Wiedergabe der chassidischen Kultur im Polnischen*). Als Beispiel dienten die Werke von Martin Buber, die aus dem Deutschen ins Polnische übersetzt worden sind, wobei die so genannten Judaika, d.h. polonisierte Wörter aus dem Hebräischen als eingebürgerte Elemente des Fremden, die meisten Probleme bei der Übersetzung bereiteten, da sie sich im Polnischen als sprachlich lächerlich erwiesen haben. Dr. Małgorzata JOKIEL von der Universität Opole (*Die Fremdheit vertraut machen. Der translatorische Umgang mit Reinhard Jirgls Unkonventionalität zwischen Übernahme, Kreativität, Verfremdung und Aufgabe*) hat die polnische Übersetzung des deutschsprachigen Romans *Die Unvollendeten* von Reinhard Jirgl einer Analyse unterzogen. Das Werk, das das Schicksal einer nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aus ihrer Heimatstadt Komotau vertriebenen deutschen Familie beschreibt, wird durch seine formalen (merkwürdige Rechtschreibung und Interpunktion, Einsetzen von unterschiedlichen Schriftarten), sprachlichen (zahlreiche Wortschöpfungen) und inhaltlichen (große Anzahl von fremden Eigennamen) Besonderheiten auch von den deutschen Lesern als unkonventionell empfunden. Im Referat wurden die in der Übersetzung eingesetzten Methoden des translatorischen Umgangs mit der Fremdheit genannt: Übernahme (die bei der formalen Fremdheit möglich ist), Kreativität (die bei der sprachlichen Fremdheit begrenzt möglich ist), und schließlich Verfremdung und Verzicht, die bei der kulturellen Fremdheit meistens notwendig sind. Fast die gleiche Problematik wurde auch in der von Dr. Marta KAZMIERCZAK von der Universität Warschau (*Translating sensitive texts in the light of Cultural Turns*) durchgeführten Analyse von Jacek Dukajs Roman *Lód* und seiner englischen Übersetzung angesprochen. Kazmierczak hat nicht nur die linguistisch bezogenen translatorischen Probleme (zahlreiche Wortschöpfungen, breite Anwendung des Russischen und inkonsequentes Archaisieren) genannt, sondern auch die außersprachliche Problematik des Übersetzens umfassend dargestellt. Es geht vor allem um die Meta- und Intertextualität sowie um die kognitiven Übersetzungsschwierigkeiten, die sich im Roman in verschiedenen Erscheinungsformen beobachten lassen, wie zum Beispiel im wissenschaftlichen Diskurs oder in der Neubewertung von historischen Figuren und nationalen Mythen.

Die Fremdheit in verschiedenen Aspekten kehrt auch im Referat von Dr. Katarzyna LUKAS von der Universität Gdańsk (*Fremdheit als sprachliches, kulturelles und mediales Phänomen. Am Beispiel des Romans „Everything Is Illuminated“ von J. S. Foer in interlingualer und intersemiotischer Übersetzung*) zurück. Sie hat sich mit der deutschen und polnischen Übersetzung von J. S. Foers Roman *Everything Is Illuminated* befasst, in dem der Aufenthalt des Ich-Erzählers in der Ukraine und seine Gespräche mit dem jungen Dolmetscher Alex geschildert werden. Im Roman kommt das Phänomen der Fremdheit sowohl im kulturellen als auch im sprachlichen Sinne zum Vorschein, vor allem in Form der Aussagen des Dolmetschers Alex, der eine sehr gehobene Variante des Englischen benutzt, oftmals aber lächerlich fehlerhaft, was sich schließlich als Methode zur Bewältigung von verdrängten Erinnerungen erweist. Dr. Lukas ging auch auf die Verfilmung des Romans ein, womit sie die Frage der intersemiotischen Übersetzung ergriff.

Eines der Referate betraf auch das Thema der intralingualen und gleichzeitig interdiskursiven Übersetzung. Dr. Andrzej PILPOWICZ von der Universität Olsztyn (*Die Endfassung des Gedichts als Übersetzung von dessen Erstfassung. „Nachtergebung“ von Georg Trakl im Kontext der Trakl-Rezeption von Martin Heidegger*) hat die fünf Fassungen des gleichen Gedichts *Nachtergebung* von Georg Trakl analysiert und darüber hinaus den Aufsatz des Philosophen Martin Heidegger zu diesem Thema präsentiert. Während der Analyse kam also keine fremde Sprache ins Spiel, es wurde aber dargestellt, wie – innerhalb von einer Sprache – aus einem völlig unverständlichen, fast nur aus Substantiven bestehenden Gedicht eine viel längere und interpretierbare literarische Form entstanden ist: ein Prozess, der als eine Art intralinguale Übersetzung eingestuft werden kann. Dazu kam noch eine Interpretation, die nicht von einem Literaturwissenschaftler, sondern von einem Philosophen stammt, was eine gewisse Interdiskursivität darstellt.

Sowohl die gehaltenen Vorträge als auch die anschließenden Diskussionen haben einen wesentlichen Beitrag zu den translationswissenschaftlichen Studien geleistet. In dem abschließenden Meinungsaustausch der Referenten wurden vor allem die Rolle der Interdisziplinärität im gegenwärtigen geisteswissenschaftlichen Diskurs sowie ihre Vor- und Nachteile beleuchtet. Es wurden zwar Bedenken geäußert, dass die Auflösung einzelner Disziplinen im allgemeinen wissenschaftlichen Diskurs zu Unklarheiten führen kann. Es sei aber dabei besonders hervorzuheben, dass alle modernen wissenschaftlichen Disziplinen einen komparatistischen Charakter aufweisen und ihre Stärke in der Möglichkeit der Zusammenarbeit liegt.

Der geplante Konferenzband soll 2012 bei Peter Lang in der Reihe *Studien zur Germanistik, Skandinavistik und Übersetzungskultur* erscheinen.

Katarzyna Bednarska (Gdańsk)